

## **In Deutsch & Englisch**

**Manfred & Helga Weule**

### **Lebensaufgabe zwischen Ahnen und ‚corporate world‘**

Indigene Methoden und Rituale

zum Wiederfinden der Lebensaufgabe im Dschungel der ‚corporate world‘

Bericht vom Workshop auf der 3. Internationalen Arbeitstagung für Systemaufstellungen  
„Konfliktfelder – wissende Felder“ am 1.-4. Mai 2001 in Würzburg

Diese Arbeit geht von folgenden Hypothesen aus:

- Lebensaufgabe (Vision, life purpose, Eichel (Hillman), Identität u.a.) ist Tun, in dem wir besonders lebendig und im Zentrum unserer Fähigkeiten sind. Lebensaufgabe gibt Ausrichtung auf ein dem Leben zugewandtes Handeln, für das wir die Unterstützung des „wissenden Felds“ unserer Ahnen finden.
- Unserer Kultur gehen die Übergangsrituale verloren; damit einher geht der Verlust des persönlichen Wissens um die eigene Lebensaufgabe, die Gemeinschaft verliert damit an Identität. An ihre Stelle tritt eine eher kurzfristige Perspektive des „Individuellen“.
- Den Raum der Gemeinschaften der erwachsenen Männer (und z.T. der Gemeinschaften der erwachsenen Frauen) hat die ‚corporate world‘ eingenommen. Moderne Unternehmen sind geschichtslos, was zählt, ist die Allgegenwart des „Unternehmenszwecks“ und der „Positionierung am Markt“.
- Je enger Menschen ihre Existenz mit Unternehmen und Institutionen verbinden, desto mehr müssen sie sich deren Zwecken unterordnen. Organisationen haben kein unmittelbares Interesse an „Lebensaufgabe“. Sie suchen das „Fremde“ und das Heilige zu instrumentalisieren und als Wunder oder als Konsum von Höhepunkt-Erlebnissen auszugrenzen.
- Unmittelbares Interesse an der Lebensaufgabe haben Freunde, Familie, Ahnen – jene ursprüngliche Gemeinschaft, in die wir geboren werden.
- In unserer westlichen Welt ist der Zerfall der traditionellen Form der Familie zu beobachten, was zu Vereinzelung und Suche nach Gemeinschaften neuen Typs führt.
- Familienzweck (Reproduktion) und Organisationszwecke (Produktion) sind von Beginn des Kapitalismus feindliche Pole. Kapitalismus trennt Menschen von ihren natürlichen Wurzeln durch die Etablierung einer Technosphäre, die die beseelte Natur nur als materielles Vorratslager betrachtet und ihrer Kontrolle zu unterwerfen sucht.

Unsere Methoden in der Arbeit:

- Wir arbeiten seit Jahren mit Symbolen, Ritualen und anderen nichtsprachlichen, künstlerischen Medien als Begleiter/in und Fährtenmacher/in in Leitbildprozessen – mit Personen, die der Lebensaufgabe auf die Spur kommen wollen
- Unsere Arbeit braucht Bewusstsein und Ressourcen der Personen – daher arbeiten wir mit bewussterweiternden Methoden aller Art: künstlerischen, schamanischen, heilenden. Diese

Methoden bilden Wahrnehmung und Sinne der Personen und stärken Vertrauen in die eigenen Ressourcen.

- Die Bekräftigung der eigenen Lebensaufgabe braucht jedoch auch Gemeinschaft: zumindest eine „Wertegemeinschaft auf Zeit“. Solche um den rituellen Raum aufzubauen, ist ebenfalls Teil unserer Arbeit.

Der Workshop bringt das Heilige und das Profane zusammen, so wie im Wort ‚Symbol‘ das griech. Verb ‚zusammenbringen‘ steckt. Das löst z.T. auch Unmut und Widerstand aus: „wie soll das gehen, ich kenne keine Organisationen,“ hieß es da z.B.

Im Workshop wurde in nur 2 ¼ Stunden das Spannungsfeld zwischen der Welt der Lebensaufgabe und der Ahnen einerseits und der ‚corporate world‘ andererseits in gemeinsamer Aktion der ca.40 Teilnehmer/innen sinnlich und hochbelebend erlebbar.

Eine Gruppe baute einen Ahnenschrein und ersann gemeinsam eine symbolische Handlung zum Kontakt mit der eigenen Lebensaufgabe, einen Raum des Heiligen.

Weitere vier Gruppen fanden sich um ihre Bilder von Organisationen bzw. Institutionen wie Fertigungsbetrieb, Krankenhaus, katholische Sozialeinrichtung und therapeutische Gruppenpraxis. Ihre Aufgabe war, eine Rauminstallation / ein Organisationssymbol mit künstlerischen Mitteln zu gestalten und eine Eintrittsbedingung = symbolische Handlung für Menschen, die eintreten wollen, zu entwickeln.

In nur 15 Minuten entstanden aus angebotenen Gestaltungsmaterial mit großer Lebendigkeit äußerst beeindruckende und fantasievolle Installationen.

Dann wurde der rituelle Raum des Heiligen geöffnet und der Prozess begann. Viele strebten zuerst zum Raum der Ahnen.

Andere regten an, zuerst Unternehmensräume zu besuchen und dann zum Schrein der Ahnen zu gehen. Die Gruppe teilte sich in Hüter der Installationen, Experimentierende und Beobachter.

Nach nur 30 Minuten wurde der rituelle Raum wieder geschlossen.

Die Reflektion dieses Prozesses ergab, dass die Spannung zwischen den beiden Welten überwiegend sehr stark erlebt wurde.

Viele betonten, wie unerwartet intensiv die Begegnung mit Ahnen und eigenen tiefen Gefühlen am Ahnenschrein war. „Ich war sofort in tiefen Gefühlen.“ „Ich gab meinem verstorbenen Onkel die Ehre. Er war da und hat gelacht.“ „Mein Patenonkel sagte mir: geh deinen Weg und halte dich nicht bei uns auf!“

Aus der Welt der Ahnen in die Welt des Business zu gehen, fällt den meisten leicht. Umgekehrt ist der Gang aus Unternehmenswelten zur Ahnenwelt schwierig, kostet Arbeit und Anstrengung: „da muss ich hinwollen, sonst lässt mich die Unternehmenswelt nicht los.“

Einen Unternehmensraum zu betreten, machte Spaß: da gab es z.B. Ausweisleser, Verzweigungen in verschiedene Räume, unerwartete Besucherwünsche wie z.B. den, vom eigenen Vater zu erfahren, der vor 25 Jahren in diesem Unternehmen gearbeitet hatte u.v.m. Nicht zum Ahnenschrein zu kommen, wurde als Mangel erlebt.

„Das war eine lebendige Abbildung unserer Wirklichkeit, wo lifestyle-Angebote mit der Sehnsucht nach Tiefe und innerem Reichtum konkurrieren.“

„Normalerweise wird in unserer Kultur das Indigene um Erlebnisträchtiges und Exotisches ausgebeutet, aber seine Weltsicht nicht als gleichwertige Erkenntnisquelle geschätzt. Es ist

unglaublich, zu erleben, in welchem Ausmaß die nicht reduzierte Anwesenheit des Heiligen Kreativität freisetzt.“

„Das war für mich vielleicht der wichtigste Workshop des Kongresses, weil alles, was in meinem Leben getrennt ist, zusammen da war und sich aufeinander bezog. Das Heilige kann in meinem Alltag sein – ohne dass es dadurch an Tiefe verliert - und ich darf meinen persönlichen Stil und Zugang entwickeln, das war mir wichtig.“

Erschienen in:

Institut Bewusstseinsstrategien

Website [www.i-cons.info](http://www.i-cons.info): „Publikationen“

## **Life purpose in the conflict between ancestors and ‘corporate world’**

Indigenous methods and rituals for tracing one’s life purpose in the jungle of ‘corporate world’

A report about this workshop on the 3<sup>rd</sup> international congress for family and human systems constellations in Wuerzburg May 1-4, 2001.

This work is based on the following hypotheses:

- life purpose ( vision, acorn (Hillman), identity etc.) is action in which we are especially vivid and in the centre of our capabilities. Life purpose gives orientation on taking action which is oriented on life which is supported by the ‘knowing field’ of our ancestors.
- Our Western culture has lost its rites of passage; by that the personal knowledge about one’s own life purpose has been lost, the community is losing identity. Identity is replaced by a short term perspective of individualism.
- The space of the communities of adult men (and partially of the communities of adult women) has been taken by the ‘corporate world’. Modern business companies have no history, the thing what counts is the almighty presence of the company’s purpose and its positioning in the market.
- The more individuals are connecting their existence with undertakings and institutions, the more they have to submit to them. Organisations have no direct interest in personal life purpose of people executing a function within them. They tend to instrumentalize the “strange” and the sacred and to leave it aside as wonder or as a field of consuming peak experiences.
- Friends, families, ancestors – the original community we are born into – have a direct interest in life purpose.
- In our Western culture family is in a process of dissolving itself. That leads to loneliness and the search for communities of a new type.
- The family’s purpose and the organisation’s purpose are antagonistic poles since capitalism came into existence. In capitalism human beings are separated from their roots by the establishment of a technological sphere, which looks at soulful nature as a stock of material resources and tries to submit the realm of nature under its control.

In our work we use the following methods:

- With symbols, rituals and art as media we work as guides and scouts in Leitbild processes since years. This is work done with persons who want to come on the track of their own life purpose.
- This work needs awareness and personal resources – for this reason we use consciousness-raising methods of any kind: artistic, shamanic and healing. These methods aim at the development of perception and senses of persons and reinforce trust in their own resources.
- Confirmation of one's own life purpose needs community, at least a community based on similar values for a limited period of time. To develop community around the ritual space is part of our work as well.

This workshop brings together the sacred and the profane, thus as the word 'symbol' goes back to the Greek verb 'bring together'. That might trigger annoyance and resistance in the beginning as well: "how shall that work, I do not know any organisations" e.g. a participant's said.

About 40 participants were able to experience the field of tension between the realm of ancestors and life purpose on one hand and the 'corporate world' on the other hand in not more than 2 hours.

They sensed the energy field between those two poles as very much energising and enforcing creativity, fun together with deep emotions.

One subgroup built an ancestor's shrine and developed a symbolic procedure which should allow to come into contact with the life purpose within a sacred space.

Four other subgroups met around their images of organisations resp. institutions like a factory, a hospital, a catholic social care office and a therapist's collective office. It was their task to develop a space, an installation or organisational symbol with artistic media and to define a symbolic action for people wanting to enter that space.

In 15 minutes time only very impressive and fantastic looking installations came into existence.

After that the ritual space of the sacred was opened and the process started. Many wanted to visit the ancestor's shrine at first.

As they saw people queuing in front of the ancestor's shrine some people suggested to start in the business world. The group separated itself into keepers, people taking part actively and observers.

After half an hour only the ritual space was closed again.

Reflecting and surveying the process made visible that most of the participants experienced a very strong tension between the two realms.

Many statements stressed the impression, that encountering the ancestors lead to very deep emotions at the ancestor's shrine. "At once I was in deep emotions." "I honoured my uncle who died a time ago. He was present and gave me a laughter." "My godfather told me to follow my path and not to stay in the world of ancestors."

It was experienced easier to enter the business world coming from the ancestor's world than following the opposite way. "You really have to want to go there otherwise the company won't let me leave."

People like to be a keeper of a company's symbolic installation. E.g. there were membership card readers and different rooms to enter depending of one's wish or membership. A visitor wished to have information about his father who worked 25 years ago in this factory. Not to be able to reach the ancestor's shrine was experienced as shortage.

“This workshop illustrated our Western reality where lifestyle offers compete with the desire for depth and inner wealth.”

“Normally our Western culture tends to exploit the indigenous to win exotic and unknown experience without appreciating the indigenous view as equally precious perspective. It is incredible to experience how creativity is set free by the unreduced presence of the sacred.”

“For me it was perhaps the most important workshop of the congress because there was everything present and related to each other which exists in my daily life separately. The sacred may be in my daily life without losing its depth and I may find my own way with it, that was really important for me.”

Manfred & Helga Weule